

# Die Privaturkunden der Karolingerzeit

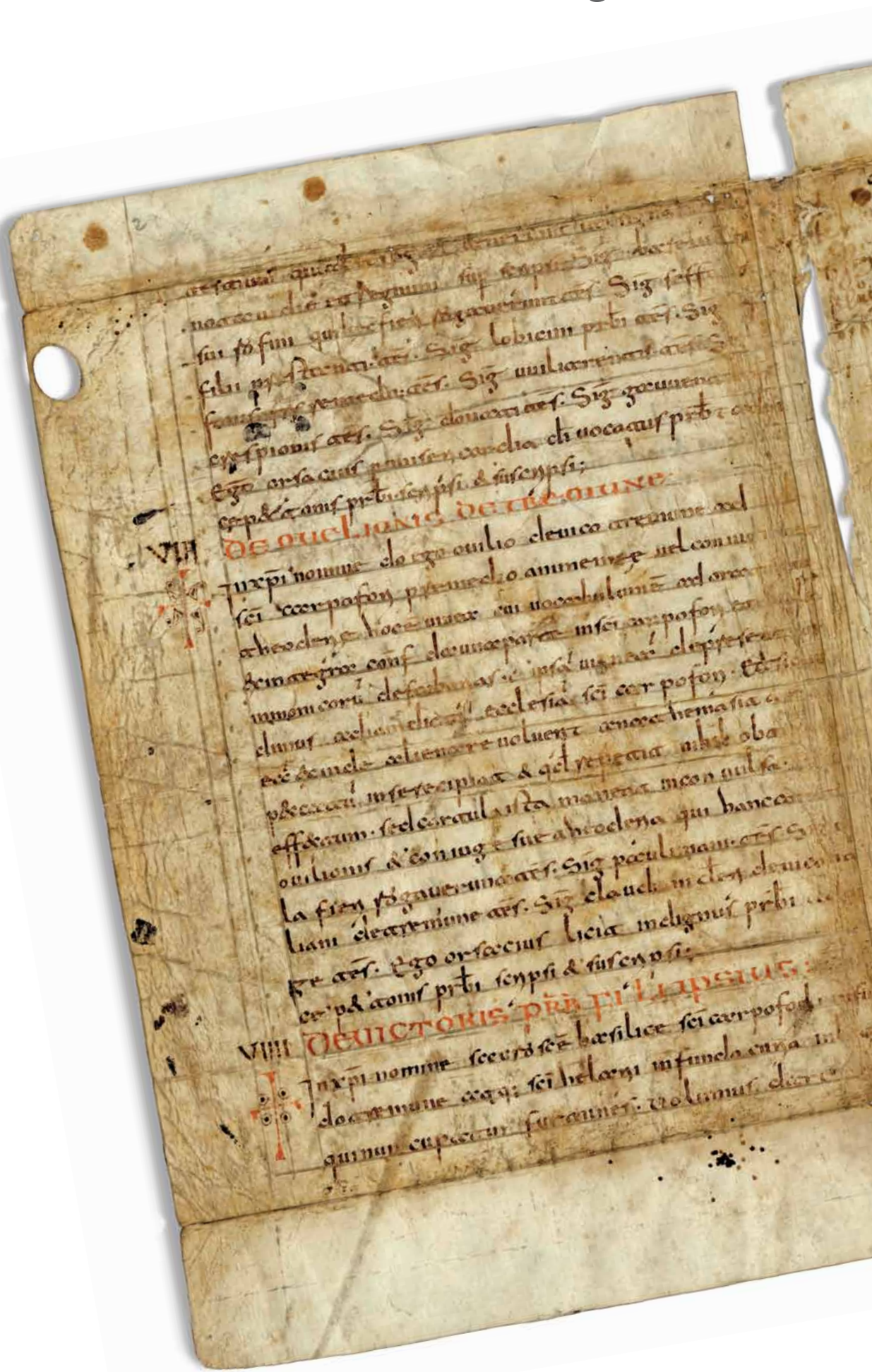
## Herausgeber

Peter Erhart  
Karl Heidecker  
Bernhard Zeller

## Beiträge

Warren Brown  
Guglielmo Cavallo  
Georges Declercq  
Peter Erhart  
Karl Heidecker  
Lorenz Hollenstein  
Gesine Jordan  
Francesca Macino  
Cristina Mantegna  
Rosamond McKitterick  
Laurent Morelle  
Giovanna Nicolaj  
Walter Pohl  
Francesca Santoni  
Anton Scharer  
Benoît-Michel Tock  
Isabel Velázquez  
Herwig Wolfram  
Bernhard Zeller  
Herbert Zielinski  
Michel Zimmermann

Urs Graf Verlag  
Dietikon-Zürich





---

# Die Privaturkunden der Karolingerzeit

herausgegeben von    Peter Erhart  
                                 Karl Heidecker  
                                 Bernhard Zeller

Urs Graf Verlag • Dietikon-Zürich

---

---

**Gedruckt mit Unterstützung von:**

**Kulturförderung**  
Kanton St. Gallen

**SWISSLOS**

Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Katholischer Konfessionsteil des Kantons St. Gallen

Walter und Verena Spühl-Stiftung

Stadt St. Gallen

Historischer Verein des Kantons St. Gallen, Moser-Nef-Fonds für rechtshistorische Arbeiten

**Umschlag**

Um 800 in Chur geschriebenes  
Fragment eines Chartulars  
(Müstair, Stiftsarchiv XX 48, n. 15).

All rights reserved  
© by Urs Graf Verlag GmbH  
Dietikon-Zürich, 2009  
Printed in Switzerland  
ISBN 978-3-85951-272-6

---

---

# Inhalt

Lorenz Hollenstein	<b>Vorwort</b>	7
	<b>Zur Einführung</b>	
P.Erhart/K. Heidecker/B.Zeller	Einleitung	9
Giovanna Nicolaj	Dal particolarismo documentario altomedievale a una nuova unità carolina	13
	<b>Tradition und Überlieferung aus Spätantike und Frühmittelalter</b>	
Francesca Macino	Documenti d'Impero: precedenti di età tardoantica (V–VI sec.)	23
Isabel Velázquez	Ardesie scritte di epoca visigota: Nuove prospettive sulla cultura e la scrittura	31
Herbert Zielinski	Die Charta der Langobarden	47
	<b>Der Süden des Karolingerreichs</b>	
Cristina Mantegna	Il documento privato di area longobarda in età carolingia	57
Francesca Santoni	Il documento privato di area romanica in età carolingia	73
	<b>Einheit und Vielfalt</b>	
Rosamond McKitterick	Unity and diversity in Carolingian administrative practice	85
Warren Brown	Die karolingischen Formelsammlungen – warum existieren sie?	95
	<b>Der Westen und Nordwesten des Karolingerreichs</b>	
Laurent Morelle	Incertitudes et faux-semblants: quelques remarques sur l'élaboration des actes privés carolingiens à la lumière de deux gisements de France septentrionale (Sithiu/Saint-Bertin, Saint-Denis)	103
Benoit-Michel Tock	Les actes entre particuliers en Bourgogne méridionale (IX <sup>e</sup> –XI <sup>e</sup> siècles)	121
Georges Declercq	Les Formulae salicae Lindenbrogianaee et l'acte privé dans le nord-ouest du royaume franc	135
	<b>Der Osten des Karolingerreichs</b>	
Herwig Wolfram	Die bayerische Carta als diplomatisch-historische Quelle	145
	<b>Rätien und Alemannien</b>	
Peter Erhart	Erratische Blöcke am Alpennordrand? Die rätischen Urkunden und ihre Überlieferung	161
Bernhard Zeller	Urkunden und Urkundenschreiber des Klosters St. Gallen bis ca. 840	173
Karl Heidecker	Urkunden schreiben im alemannischen Umfeld des Klosters St. Gallen	183
	<b>An den und jenseits der Grenzen des Karolingerreichs</b>	
Michel Zimmermann	L'acte privé en Catalogne aux IX <sup>ème</sup> et X <sup>ème</sup> siècles: portée sociale, contraintes formelles et liberté d'écriture	193
Gesine Jordan	Kein «Urkundenterritorium» – Zur Diplomatik der bretonischen Privaturkunden im 9. und 10. Jahrhundert	213
Anton Scharer	Das angelsächsische Urkundenwesen (7.–9. Jahrhundert)	229
	<b>Resumée</b>	
Guglielmo Cavallo	Il contributo delle ChLA agli studi paleografici. Tre schizzi	237
Walter Pohl	Ausblick: Von der Vielfalt der Diplomatik	243
	<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	249
	<b>Quellenverzeichnis</b>	251
	<b>Literaturverzeichnis</b>	258

---



Der Begriff der «Privaturkunde» ist in negativer Formulierung definiert: Unter Privaturkunden verstehen wir alle Urkunden, die nicht von Kaisern, Königen oder Päpsten ausgestellt worden sind. Für das Rechts- und Alltagsleben des Frühmittelalters, als die Schriftlichkeit im staatlichen und gesellschaftlichen Leben noch wenig entwickelt und verbreitet war, stellen die erhaltenen Privaturkunden erstklassige Geschichtsquellen dar. In den verschiedenen Regionen des karolingischen Europa haben sich unterschiedliche Typen dieser meist auf Pergament geschriebenen Rechtsdokumente herausgebildet. Es gibt also eine grosse Vielfalt von frühmittelalterlichen Privaturkunden.

Im Herbst 2006 präsentierte das Stiftsarchiv St. Gallen im Nordflügel des Regierungsgebäudes die vielbeachtete Ausstellung «Mensch und Schrift im frühen Mittelalter», zu der ein Katalogband unter demselben Titel mit Beiträgen zum Thema Schreiber, Schrift und Schriftgebrauch erschien. Die wichtigste Begleitveranstaltung der Ausstellung war ein vom Stiftsarchiv gemeinsam mit dem Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften veranstaltetes internationales Kolloquium zu den «Privaturkunden der Karolingerzeit», das vom 20.–23. September stattfand. Dass das Kolloquium in St. Gallen veranstaltet wurde, ist kein Zufall: Das Stiftsarchiv St. Gallen verfügt über einen einzigartigen Urkundenbestand aus dem Frühmittelalter, der weltweit bekannt und beachtet ist. Es hielten denn auch 27 Teilnehmer aus 10 Ländern Fachreferate, und von weither waren Hörer und Diskussionsteilnehmer anwesend.

Die Erforschung der frühmittelalterlichen Urkunden, insbesondere auch der st. gallischen, hat schon vor langer Zeit begonnen. Als wichtige Forschergestalt kann der bedeutende österreichische Historiker Heinrich Fichtenau (1912–2000) genannt werden. Aus der Schweiz ist der Basler Gelehrte Albert Bruckner zu erwähnen, der die internationale Edition der lateinischen Urkunden des Mittelalters unter dem Titel «Chartae Latinae Antiquiores» begründet hat. Die Reihe wird heute unter italienischer Leitung fortgesetzt; gegenwärtig ist u.a. die Edition der St. Galler Urkunden des 9. Jahrhunderts im Gange.

Im Kolloquium von 2006 zu den verschiedenen Urkundenlandschaften der Karolingerzeit war vor allem die jüngere Forschergeneration vertreten, welche das Quellenmaterial unter zusätzlichen und neuen Aspekten ergründet und erforscht. Das Kolloquium war die erste internationale wissenschaftliche Veranstaltung in St. Gallen zu den frühmittelalterlichen Urkunden und stellt einen Markstein in der Geschichte des Stiftsarchivs dar.

Fachkolloquien dauern nur wenige Tage und sind schnell vorbei. Damit sie und ihr Gehalt nicht der Vergessenheit anheimfallen und der künftigen Forschung von Nutzen sein können, ist es notwendig und üblich, dass die Referate, aus den Ergebnissen der Fachdiskussion heraus ergänzt und mit einem wissenschaftlichen Apparat versehen, in einem Sammelband publiziert werden. Dies geschieht mit dem vorliegenden Buch.

So international wie die Verfasser der Beiträge – sie stellen ihre Forschungen in vier Sprachen vor – ist auch die Herausgeberschaft des Aktenbandes: Peter Erhart, ab Frühjahr 2009 Stiftsarchivar von St. Gallen, Karl Heidecker, Dozent an der Universität Groningen NL und Bernhard Zeller, Wien. Alle drei beschäftigen sich seit Jahren intensiv mit der Erforschung frühmittelalterlicher und namentlich der frühen St. Galler Urkunden.

---





## Einleitung

PETER ERHART  
KARL HEIDECKER  
BERNHARD ZELLER

Der vorliegende Band umfasst die überarbeiteten Beiträge des internationalen Kolloquiums «Private charters in the Carolingian age / Die Privaturkunden der Karolingerzeit / Les actes privés dans la période carolingienne / I documenti privati in età carolingia», das vom 20.–23. September 2006 in St. Gallen stattfand. Diese Tagung wurde gemeinsam vom Stiftsarchiv St. Gallen und dem Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Wien) veranstaltet. Konkreten Anlass dafür bildeten die seit dem Jahr 2002 laufenden Arbeiten an der Faksimile-Edition der im Stiftsarchiv St. Gallen aufbewahrten Urkunden des 9. Jahrhunderts im Rahmen der *Chartae Latinae Antiquiores*. Begründet wurde dieses internationale Editionsprojekt von Albert Bruckner mit den ersten beiden Bänden aus den Jahren 1954 und 1956, die das Urkundenmaterial der Schweiz bis zum Jahr 800 und damit vornehmlich Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen enthalten. Mehr als ein halbes Jahrhundert später gelingt nun dank der Ausdehnung der Gesamtreihe auf das 9. Jahrhundert auch in St. Gallen eine Fortsetzung, übrigens die bisher einzige ausserhalb Italiens. Insgesamt zwölf Bände werden benötigt, um den grössten originalen Bestand eines karolingischen Klosterarchivs aufwändig zu edieren und abzubilden. Zwei sind bereits erschienen, der dritte liegt im Druck.

Neben der Präsentation von ersten Ergebnissen unserer Arbeit wollten wir bei unserem Kolloquium aber vor allem verschiedene Aspekte der karolingerzeitlichen Privaturkunden beleuchten und dadurch die Diskussion über ihre Wurzeln, ihre Charakteristika und ihre Verwendung anregen. Hierbei ging es uns in erster Linie um eine vergleichende Perspektive. Schon Heinrich Brunner hatte in seinem grundlegenden Werk «Zur Rechtsgeschichte der römischen und germanischen Urkunde», ein Werk, das auch über 120 Jahre nach seinem ersten Erscheinen im Jahr 1880 grundlegend geblieben ist,<sup>1</sup> darauf hingewiesen, dass sich «die formellen Merkmale, die Eintheilung, ja sogar der Begriff der Privaturkunde ... in den verschiedenen Theilen der römisch-germanischen Welt» unterschieden, und dass deshalb eine methodische Untersuchung nicht umhin kann, «jene Länder, welche in Bezug auf das Urkundenwesen als mehr oder minder abgeschlossene Gebiete erscheinen, einer gesonderten Betrachtung zu unterziehen.»<sup>2</sup> Brunner verglich die Privaturkunden Italiens, des Frankenreiches und Englands miteinander. Diese «Urkundenterritorien», wie Brunner diese Gebiete nannte, beschäftigten auch Oswald Redlich, der im Jahr 1911 in seinem wichtigen Buch über «Die Privaturkunden des Mittelalters» allerdings auf weitere «zahlreiche weit ausgedehnte, mannigfach gestaltete Sondergebiete und Sonderentwicklungen» verwies. Wenngleich er sich im Rahmen seines Arbeitsvorhabens nicht auf eine «Spezialdiplomatik einzelner Gruppen» einlassen konnte, so erkannte er doch die Notwendigkeit einer solchen.<sup>3</sup> Heinrich Fichtenau erklärte in seinem Buch über «Das Urkundenwesen in Österreich» ebendiese «Urkundenterritorien» bzw. «Sondergebiete» zum eigentlichen Untersuchungsgegenstand: «Zu den Aufgaben einer nicht allein auf das Spezielle ausgerichteten Diplomatik» gehöre es, «die innere Einheit größerer Urkundenkreise' oder Urkundenlandschaften' zu erarbeiten und diese Gebilde miteinander zu konfrontieren».<sup>4</sup>

Mit dem Kolloquium von 2006 sollte versucht werden, speziell im Sinne Heinrich Fichtenaus aber auch in Anschluss an die kurz davor erschienene Arbeit von Peter Erhart und Julia Kleindinst zur «Urkundenlandschaft Rätien»,<sup>5</sup> auf die regionale Verschiedenheit frühmittelalterlicher Privaturkunden hinzuweisen, ja in gewisser Weise auch «Urkundenlandschaften», innerhalb derer die Privaturkunden mehr oder weniger dieselben Charakteristika teilten, zu entdecken, zu erforschen und zu vergleichen.

1 BRUNNER, Rechtsgeschichte, S. 3.

2 BRUNNER, Rechtsgeschichte, S. 4f.

3 REDLICH, Privaturkunden, S. Vf.

4 FICHTEAU, Urkundenwesen, S. 38.

5 ERHART/KLEINDINST, Urkundenlandschaft.

- 6 Traditiones Wizenburgenses, ed. GLÖCKNER/DOLL.  
 7 BELMON, «In conscribendis donationibus».  
 8 TOCK, Scribes, souscripteurs.  
 9 Für die wichtigsten nicht behandelten Urkundenbestände Deutschland betreffend, sei verwiesen auf die Editionen und Arbeiten zu Fulda: Urkundenbuch Fulda, ed. STENGEL; STAAB, Untersuchungen; SANDMANN, Wirkungsbereiche; HEINEMEYER, Urkundenwesen; zu Lorsch: Codex Laureshamensis, ed. GLÖCKNER; zu Weissenburg: Traditiones Wizenburgenses, ed. GLÖCKNER/DOLL; zu Werden: BLOK, Diplomatisch onderzoek.  
 10 CLASSEN, Fortleben; ID., Kaiserreskript.  
 11 Tablettes Albertini, ed. COURTOIS et al.; WESSEL, Recht.  
 12 TJÄDER, Papyri.  
 13 ChLA 13–19, ed. AT SMA/VÉZIN.  
 14 STAAB, Untersuchungen.  
 15 DE BOÜARD, Manuel de diplomatique 2, S. 147–149.

Auch weitere wichtige und für das Kolloquium in St. Gallen richtungsweisende Studien aus jüngerer Zeit sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen: einschlägige Forschungen zu regionalen Formulartraditionen wie sie etwa Anton Doll in seiner Einleitung bzw. seinem Kommentar zur Edition der «Traditiones Wizenburgenses»<sup>6</sup> sowie Jérôme Belmon am Beispiel des Urkundenmaterials von Toulouse und dem Languedoc<sup>7</sup> vorgelegt haben, aber auch die von Benoit-Michel Tock vor Kurzem publizierte vergleichende Übersicht über die Subskriptionen in sämtlichen frühmittelalterlichen Privaturkunden Frankreichs.<sup>8</sup>

Hintergedanke des St. Galler Kolloquiums war, dass die Untersuchung von «Urkundenlandschaften» neue Einsichten erlaubt, und zwar sowohl in Hinblick auf die Merkmale der Urkunden als auch auf das Funktionieren des Urkundenwesens in einer bestimmten Region. Umgekehrt versprach die Untersuchung von identischen Merkmalen in verschiedenen «Urkundenlandschaften» interessante Aufschlüsse auf deren gemeinsame Wurzeln bzw. deren gegenseitige Beeinflussung.

Im Vergleich solcher «Urkundengebiete» in karolingischer Zeit (nicht nur im karolingischen Reich), wollten wir einen breiten Überblick über die Erscheinungsformen und die Verwendungsweisen von Privaturkunden in dieser Zeit gewinnen.

Der vorliegende Tagungsband versammelt Beiträge zu Italien (von Herbert Zielinski, Cristina Mantegna und Francesca Santoni), zum westfränkischen (Benoit-Michel Tock, Laurent Morelle und Georges Declercq) und ostfränkischen Gebiet (Peter Erhart, Bernhard Zeller, Karl Heidecker, Herwig Wolfram), sowie zu ausgewählten Gebieten am Rande und jenseits des Karolingerreiches, nämlich zu Spanien (Isabel Velázquez), zu Katalonien (Michel Zimmermann), zur Bretagne (Gesine Jordan) und zum angelsächsischen England (Anton Scharer). Leider war es nicht möglich, einige vorgeordnete Beiträge zu Deutschland in den Band aufzunehmen.<sup>9</sup>

Trotz der Unterschiede zwischen den Urkunden in den verschiedenen Regionen sind doch auch die gemeinsamen Merkmale aller oder zumindest der meisten karolingerzeitlichen Privaturkunden offensichtlich, Merkmale, die diese Urkunden trotz ihrer Unterschiede miteinander teilen. Diese auffälligen Gemeinsamkeiten sind in erster Linie dadurch zu erklären, dass das frühmittelalterliche Urkundenwesen all dieser Regionen seinen Ursprung im spätrömischen Urkundenwesen hat. Diesen Wurzeln und Kontinuitäten ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten in mehreren wichtigen Arbeiten verstärktes Augenmerk geschenkt worden. In diesem Band behandelt der Beitrag von Francesca Macino dieses Thema.

Das Weiterleben der römischen Urkundenpraxis in der Spätantike und dem frühen Mittelalter ist von Peter Classen eingehend beschrieben worden.<sup>10</sup> Beispiele dieser Kontinuität werden in den «Tablettes Albertini» (Weßel)<sup>11</sup> und den Ravennater Papyri (Tjäder)<sup>12</sup> greifbar. Für das Merowingerreich ist auf die Arbeiten von Atsma und Vézin<sup>13</sup> sowie neuerdings auf die Studien von Kölzer zu verweisen. Letztere betreffen zwar primär die Königsurkunden, doch lassen sie auch zahlreiche Implikationen für den privaturkundlichen Bereich erkennen. Sehr stark betont wurde die römische Kontinuität am Mittelrhein durch Franz Staab.<sup>14</sup> Diese Betonung des Weiterwirkens römischer Traditionen in «germanischen» Gebieten ist wahrscheinlich auch als eine Reaktion auf das ältere Hervorkehren der Besonderheit des «Germanischen» zu sehen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang nochmals an Heinrich Brunners «Rechtsgeschichte der römischen und germanischen Urkunde», an Oswald Redlich, der auf die «Urkundenfeindlichkeit der Germanen» verwies, schließlich auch an Alain De Boüard, der in seinem «Manuel diplomatique» überhaupt von «l'influence délatère germanique» ausging.<sup>15</sup> Den Versuch, die Fragestellung von Kontinuität und Wandel am Übergang von der römischen Welt zum Frühmittelalter disziplinübergreifend und damit umfassender zu betrachten, stellte in den letzten Jahren das grosse europäische Forschungsprojekt der European Science Foundation «The Transformation of the Roman World» dar.

Gemeinsamkeiten der karolingerzeitlichen Privaturkunden waren aber nicht nur durch den gemeinsamen Ursprung im spätrömischen Urkundenwesen bedingt, sondern in nicht zu unterschätzendem Ausmass auch durch standardisierende Faktoren im Karolingerreich, das heisst durch zentralisierende

und vereinheitlichende Tendenzen auf politischer, administrativer, kultureller und religiöser Ebene. Diesen Tendenzen wurde in der Forschung der letzten Jahrzehnte eingehend Aufmerksamkeit geschenkt. Das Ausmass und die Effektivität dieser oftmals bewussten Standardisierungsbewegungen sind immer wieder Gegenstand von Diskussion gewesen. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, der Fülle der dazu entstandenen Literatur auch nur einigermaßen gerecht zu werden. Nur zur grundsätzlichen Orientierung sei auf einige Beiträge zu diesem Thema verwiesen: auf das vielbesprochene, wegweisende Buch von Rosamond McKitterick, «The Carolingians and the Written Word»,<sup>16</sup> welches das Thema vom Schriftgebrauch im Karolingerreich umfassend anging; die Beiträge im Band «Schriftlichkeit und Reichsverwaltung»,<sup>17</sup> die zu dieser Thematik jeweils eine Quellengattung eingehend betrachten; weiters die entsprechenden Artikel von Janet Nelson und Peter Johanek,<sup>18</sup> der Band «Carolingian Culture: Emulation and Innovation»,<sup>19</sup> der essenzielle Aspekte der Kultur der Karolingerzeit aufgriff, sowie last but not least die Arbeiten von David Ganz zur karolingischen Minuskel.<sup>20</sup> Denn wenn irgendwo in den karolingischen Urkundenbeständen ein vereinheitlichendes Element gewissermassen «ins Auge springt», ist es wohl die überwältigende Dominanz der karolingischen Minuskel im Laufe des 9. Jahrhunderts. Im vorliegenden Tagungsband tragen die Beiträge von Rosamond McKitterick und Warren Brown der Fragestellung von Vereinheitlichungs- und Standardisierungstendenzen Rechnung.

Drei Beiträge umrahmen unseren Band: Die grundlegende Einleitung von Giovanna Nicolaj, ein wichtiger paläographischer Beitrag von Guglielmo Cavallo sowie die Zusammenfassung von Walter Pohl. Diesen drei gilt auch, neben Lorenz Hollenstein, dem scheidenden Stiftsarchivar, unser besonderer Dank. Ohne ihr Vertrauen und ihre vielfältige Unterstützung wäre das St. Galler Kolloquium wie auch der vorliegende Tagungsband nicht möglich geworden. Dank gebührt auch Helena Müller, Mitarbeiterin des Stiftsarchivs St. Gallen, für die Zusammenstellung des Literatur- und Quellenverzeichnisses.

In diesem Zusammenhang ist auch dem Urs Graf Verlag, und hier namentlich Isabella und Urs Stocker wieder einmal für die professionelle Arbeit und sympathische Betreuung zu danken.

16 MCKITTERICK, *Carolingians*.

17 *Schriftlichkeit und Reichsverwaltung*, ed. SCHIEFFER

18 NELSON, *Literacy*; JOHANEK, *Raffelstettener Zollordnung*.

19 *Carolingian Culture*, ed. MCKITTERICK; einen allgemeinen Überblick zu allen Themen der Karolingerzeit mit ausführlicher Bibliographie bietet die *New Cambridge Medieval History 2*, ed. MCKITTERICK.

20 GANZ, *Book production*; ID., *Preconditions*.



## Les *Formulae salicae Lindenbrogianae* et l'acte privé dans le nord-ouest du royaume franc à l'époque carolingienne

GEORGES DECLERCQ

Les *Formulae salicae Lindenbrogianae*, nommées ainsi d'après leur premier éditeur, Friedrich Lindenbruch ou Lindenbrog, au XVII<sup>e</sup> siècle, sont une collection de 21 formules de chartes privées.<sup>1</sup> On possède de cette collection deux manuscrits complets, des 'membra disiecta' d'un troisième manuscrit et une copie d'érudit faite d'après un manuscrit perdu. Les manuscrits complets, aujourd'hui à Copenhague et à Munich, datent tous les deux de la fin du IX<sup>e</sup> siècle. Le premier est originaire du sud de la France actuelle,<sup>2</sup> le second trouve probablement son origine à Salzbourg.<sup>3</sup> Les fragments du troisième manuscrit, conservés à Munich et à Regensburg, ont été publiés sous le titre de *Formulae sancti Emmerami*. Ils datent de la première moitié du IX<sup>e</sup> siècle et proviennent, comme leur nom l'indique, de l'abbaye de Saint-Emmeram à Regensburg (Ratisbonne).<sup>4</sup> Quant au quatrième manuscrit, provenant lui aussi de Salzbourg, il n'est plus connu que par la copie faite au XVIII<sup>e</sup> siècle par Frobenius Forster. A cette époque, ce manuscrit qui datait selon toute probabilité du IX<sup>e</sup> siècle, était déjà incomplet du début de la collection.<sup>5</sup> Il contenait tout comme les fragments de Regensburg, trois formules additionnelles par rapport au manuscrit de Copenhague.<sup>6</sup> Deux de ces formules se trouvent aussi dans le manuscrit de Munich, qui en ajoute encore une autre.<sup>7</sup> Une formule additionnelle a également été insérée à la fin de la collection dans le manuscrit de Copenhague, mais celle-ci figure dans les manuscrits bavarois dans un contexte différent, à savoir comme une addition aux *Formulae Marculfianae aevi Karolini*.<sup>8</sup>

Bien que la tradition manuscrite ne le laisse point deviner, le contenu montre que cette collection de formules fut composée dans une région de droit salique, notamment dans le pays d'origine des Francs saliens, entre la Somme et le Bas-Rhin.<sup>9</sup> On s'accorde généralement à mettre sa présence en Bavière en relation avec Arno, abbé de Saint-Amand depuis 782 et de 785 à 821 également évêque, puis archevêque de Salzbourg.<sup>10</sup> C'est en effet précisément à partir de cette époque que l'influence des *Formulae salicae Lindenbrogianae* se laisse sentir dans les actes privés en Bavière, plus spécialement dans le 'Traditionsbuch' de l'abbaye de Mondsee, où l'on trouve des chartes démarquant ces formules à partir de 799.<sup>11</sup> Cette date constitue un terminus ante quem pour la composition de la collection. Elle ne semble, d'autre part, pas antérieure à l'avènement de Charlemagne, car deux formules (n° 19: *Carta securitatem*, n° 21: *Iudicium seu notitia*) mentionnent des échevins (*scabini*). Or, les premières attestations d'échevins remontent aux années 780–782.<sup>12</sup> Dans sa forme actuelle, le recueil date donc de la fin du VIII<sup>e</sup> siècle. L'indice le plus probant pour localiser l'origine de ces formules dans les régions de l'Escaut et de la Meuse est fourni par un mot d'origine germanique, à savoir *wadriscapis* (apparemment de la forme latinisée *wadriscapum* au singulier), qui se rencontre dans la formule de pertinence de 7 des 21 actes modèles des *Formulae Lindenbrogianae*.<sup>13</sup> Le sens exact de ce mot n'est pas clair, mais il semble qu'il a quelque chose à voir avec de l'eau. On le rapproche souvent du mot néerlandais 'waterschap', et Niermeyer propose de le traduire par 'lieu où l'on puise de l'eau, source, puits, fosse'.<sup>14</sup> A la fin du IX<sup>e</sup> siècle, le copiste du manuscrit de Munich l'a également compris ainsi, car il a remplacé dans la plupart des cas le mot *wadriscapis*, qui était de toute évidence inconnu en Bavière, par des expressions comme *puteis vel fontibus* (n° 1), ou *aquarum decursibus* (n° 13), ou encore *aquarum oportunitibus* (n° 13).<sup>15</sup> Quoiqu'il en soit de la signification exacte du mot, on le rencontre au VIII<sup>e</sup> et IX<sup>e</sup> siècle assez fréquemment dans les actes de la pratique du nord-ouest du royaume franc.<sup>16</sup> A ma connaissance, le plus ancien exemple se lit dans une donation de l'extrême fin du VII<sup>e</sup> siècle en faveur de l'église de Mendonk, un petit village au nord-est de Gand, qui dépendait de l'abbaye de Saint-Bavon. Dans le premier quart du VIII<sup>e</sup> siècle, il est utilisé dans cinq chartes de donation pour saint Willibrord concernant des

- 1 *Formulae salicae Lindenbrogianae*, ed. ZEUMER.
- 2 Copenhague, Kongelige Bibliotek, Gl. Kgl. Saml. 1943.4°, fol. 70r–82r. Pour une description détaillée de ce manuscrit qui a appartenu à Lindenbruch, voir MORDEK, *Bibliotheca capitularium*, p. 192–195.
- 3 München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 4650, fol. 1r–23v et 32r–33r. Sur ce manuscrit, voir BISCHOFF, *Schreibschulen* 2, p. 201–202. La collection a été publiée d'après ce manuscrit par ROCKINGER, *Formelsammlungen*, p. 45–89, sous le titre 'Salzburgisches Formelbuch aus des Erzbischofes Arno Zeit'.
- 4 München, Bibliothek des Historischen Vereins für Oberbayern, Bernhard Starks Collectaneen VIII, fol. 529–537 + München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 14737 + Clm 14764, fol. 33r + Clm 29585/2 + Regensburg, Staatliche Bibliothek, Inc. 2° 43. Edition: *Formularum codicis S. Emmerami fragmenta*, in: *Formulae*, ed. ZEUMER, p. 461–462 et 465–467; SYDOW, *Fragmente*. Sur ce manuscrit, cf. BISCHOFF, *Schreibschulen* 1, p. 258; ID., *Schreibschulen* 2, p. 247.
- 5 Regensburg, Staatliche Bibliothek, Rat. ep. 422. Cf. BISCHOFF, *Formelbücher*, p. 7–13, 30–31 et 33.
- 6 BISCHOFF, *Formelbücher*, p. 12 et 30–31 (n° 4, 5 et 6 de la collection I); *Formularum codicis S. Emmerami fragmenta*, in: *Formulae*, ed. ZEUMER, p. 462 et 466 (n° 15, 16 et 17 de la collection II).
- 7 *Formulae salicae Lindenbrogianae*, ed. ZEUMER, p. 283 (additamenta n° 2 et 3, correspondant aux n° 4–5 et 15–16 des manuscrits cités à la note précédente) et 282 (additamenta n° 1).
- 8 *Formulae salicae Lindenbrogianae*, ed. ZEUMER, p. 266 et 283–284 (additamenta n° 4); *Formularum codicis S. Emmerami fragmenta*, in: *Formulae*, ed. ZEUMER, p. 462 et 467 (n° 23 dans l'index de la collection III); BISCHOFF, *Formelbücher*, p. 12–13 et 33 (n° 36 de la collection I).
- 9 Cf. *Formulae salicae Lindenbrogianae*, ed. ZEUMER, p. 265 et ID., *Fränkische Formelsammlungen*, p. 45, 48.
- 10 SCHRÖDER, *Formelsammlungen*, p. 105–108; VANDERKINDERE, Introduction, p. 154–155; BUCHNER, *Rechtsquellen*, p. 53–54; BRESSLAU, *Handbuch* 2, p. 237; FICHTENAU, *Urkundenwesen*, p. 36; BISCHOFF, *Formelbücher*, p. 12; SCHWINEKÖPER, *Pertinenzformeln*, p. 31–32; WOLFRAM, *Salzburg*, p. 186–187; BROWN, *When documents*, p. 353, 358. Cette opinion ne fait toutefois pas l'unanimité. Selon ZEUMER, *Fragmente*, p. 602, la collection aurait plutôt été introduite en Bavière par la voie de Freising; ZATSCHKE, *Benutzung*, p. 246–247 et 266, rejette également le rôle éventuel d'Arno.
- 11 TM, p. 62–66. Voir aussi ZEUMER, *Fränkische Formelsammlungen*, p. 46–47; ZATSCHKE, *Benutzung*, p. 229–231, 234, 236–247; JOHN, *Beziehungen*, p. 87–95; FICHTENAU, *Urkundenwesen*, p. 31–34.
- 12 GANSHOF, *Impact*, p. 55–56.

- 13 *Formulae salicae Lindenbrogianae*, ed. ZEUMER, p. 267 (n° 1), 268 (n° 2-3), 269 (n° 4), 270 (n° 5), 275-276 (n° 13) et 279 (n° 18). Sur l'importance de ce mot pour localiser la collection, voir déjà ZEUMER, *Fränkische Formelsammlungen*, p. 45-46 et SCHRÖDER, *Formelsammlungen*, p. 95-100.
- 14 NIERMEYER, *Lexicon*, p. 1131 (*watriscapum*). Voir dans le même sens (fossé, cours d'eau) DU FRESNE, seigneur Du Cange, *Glossarium* 6, ed. HENSCHÉL, p. 913 ('aquagium, aquaeductus'), ainsi que KÖBLER, *Altsächsisches Wörterbuch*, 32000 s., p. 152-153 ('Wasserlauf, Wasserrecht') (29 novembre 2007). Cf. également SCHWINEKÖPER, *Pertinenzformeln*, p. 32. Une opinion divergente est défendue par VANDERKINDERE, *Introduction*, p. 154 note 3, pour qui la véritable forme du mot serait *warescapium*, c'est-à-dire un terrain non cultivé servant à la vaine pâture (waréchaix en français). Selon NIERMEYER, *Lexicon*, p. 1130-1131, *wariscapium* et *watriscapium* sont toutefois deux mots différents, bien qu'il admette que le premier s'est peut-être formé sous l'influence du second.
- 15 *Formulae salicae Lindenbrogianae*, ed. ZEUMER, p. 267 (n° 1, note \*: *puteis vel fontibus*), 268 (n° 3, note \*: *aquarum ausibus*), 275 (n° 13, note \*: *aquarum decursibus*), 276 (n° 13, note \*: *aquarum oportunitatibus*) et 279 (n° 18, note \*\*: *aquarum ausibus*). Dans trois autres formules (n° 2, 4 et 5) le scribe a toutefois gardé le mot *watriscapis* (*ibid.*, p. 268, 269 et 270). Cela est d'ailleurs toujours le cas dans le manuscrit perdu de Salzbourg connu par la copie de Forster (BISCHOFF, *Formelbücher*, p. 12) et, pour autant que l'état fragmentaire permet d'en juger, également dans les fragments de Regensburg (SYDOW, *Fragmente*, p. 528 et 529: formules n° 4 et 13).
- 16 Voir annexe I.
- 17 Il en était apparemment déjà ainsi pour le copiste du manuscrit de Copenhague, qui a généralement écrit *wadris campis*: *Formulae salicae Lindenbrogianae*, ed. ZEUMER, p. 267 (n° 1, note r), 268 (n° 2, note n et n° 3, note k), 269 (n° 4, note f) 270 (n° 5, note n) et 275 (n° 13, note i).
- 18 Voir notamment SCHRÖDER, *Formelsammlungen*, p. 94-111, qui estimait même qu'un moine de Saint-Amand avait composé la collection non seulement à l'aide des archives de son propre monastère, mais aussi de chartes qu'Arno aurait apportées de Bavière. Ce dernier aspect a été rejeté à juste titre par ZATSCHKE, *Benutzung*, p. 241-247, qui souligne également (à la p. 247) que les arguments avancés par Schröder en faveur d'une origine à Saint-Amand sont insuffisants.
- 19 ZEUMER, *Fragmente*, p. 604-605. Sur ce manuscrit (et cette liste), cf. GANZ, *On the History*, p. 44.
- 20 Voir annexe II, où nous également repris les actes bavares rédigés à l'aide des *Formulae salicae Lindenbrogianae*. Tout comme pour les actes du nord-ouest du royaume franc, seuls les actes avec des ressemblances significatives ont été retenus.
- 21 Cf. BLOK, *Oudste oorkonden*, p. 74-76.
- 22 Voir DESPY, *Chartes*, p. 255, 257 et 261.
- 23 GK I, n° 8-9.
- 24 JOHN, *Beziehungen*, p. 2-7, 52-104.

biens en Toxandrie, situés juste au nord de la frontière actuelle entre la Belgique et les Pays-Bas. Puis les attestations du mot *watriscapis* se multiplient. On le trouve, sous des orthographes diverses et parfois déformées (*watriscapis*, *watriscampis*, *waterscapis*, *watriscaput*, *watrisc(h)afu*, *watriscapia*, *widriscapis*, *wadiscapia*, *wadriscanis*, *warescapis*...), car les transpositeurs postérieurs n'ont généralement plus compris ce mot,<sup>17</sup> à Prüm (721, 851, 881), Saint-Trond (741/42, 837), Roksem (770), Saint-Bertin (776, 778, 800, 808, 810/12, 867, 875, 885, 888), Saint-Pierre de Gand (823, 814/40, 839, 840), Stavelot (824), Steneland (831), Echternach (832, 835), Kornelimünster (866), Cambrai (875) et Huy (895), ainsi que dans un acte pour Saint-Denis rédigé à Grand-Leez en Hesbaye (805). A la limite de cette zone qui va grosso modo du Pas de Calais au Bas-Rhin, il y a des mentions isolées à Amiens (850) et à Werden (793). Les *watriscapis* surgissent également plus à l'est, notamment dans un diplôme de Charlemagne pour l'abbaye de Hersfeld (775) et dans un acte pour l'abbaye de Lorsch (848), mais ce sont des exemples sans lendemain. Finalement, son apparition dans des chartes de Mondsee (816, 822, 824, 828), Passau (796), Salzburg (815) et Freising (819, 828) s'explique évidemment par la présence en Bavière des *Formulae salicae Lindenbrogianae* dès la fin du VIII<sup>e</sup> siècle. A cause du rôle supposé d'Arno, abbé de Saint-Amand et archevêque de Salzbourg, dans le transfert de ce recueil en Bavière, on a également émis l'hypothèse que la collection aurait été composée à Saint-Amand,<sup>18</sup> mais il n'existe pas d'autre argument en ce sens, si ce n'est peut-être la mention des *watriscapis* et d'une série d'autres termes et expressions des *Formulae Lindenbrogianae* dans un lexique de notes tironiennes du IX<sup>e</sup> siècle, actuellement à Wolfenbüttel et provenant de l'abbaye de Saint-Amand.<sup>19</sup> L'argument est toutefois loin d'être décisif. Tout ce que l'on peut dire dans l'état actuel des choses est donc que l'origine des *Formulae salicae Lindenbrogianae* doit être cherchée dans la même région de l'Escaut et de la Meuse, où le mot *watriscapis* apparaît régulièrement dans les chartes à l'époque carolingienne.

L'examen du formulaire des actes conservés confirme cette conclusion. Nous avons relevé, en effet, des ressemblances plus ou moins importantes avec certaines formules des *Formulae Lindenbrogianae* dans une trentaine de chartes de cette région entre le VIII<sup>e</sup> siècle et le début du XI<sup>e</sup>. Il s'agit d'actes provenant de Saint-Bertin, Saint-Trond, Echternach, Saint-Pierre de Gand, Werden, Cambrai, Cysoing, Kornelimünster, Brogne, Maastricht, Stavelot, Gembloux, Saint-Ghislain et Liège.<sup>20</sup> La seule institution dans cette énumération qui sort quelque peu du cadre géographique est l'abbaye de Werden, mais ici les ressemblances sont probablement dûes, comme l'avait déjà suggéré Dirk Blok, à des rédacteurs qui avaient reçu leur formation plus à l'ouest.<sup>21</sup> Il est important de souligner qu'en dressant la liste publiée en annexe, nous n'avons repris que des actes avec des ressemblances significatives. Des expressions isolées (du genre *cogitans de Dei timore vel aeterna bona retributione*) ou des formules d'un usage trop général (notamment dans la clause comminatoire) n'ont donc pas été prises en considération. Ont également été exclues les réminiscences trop vagues, ainsi que les chartes dont les rédacteurs se sont permis une liberté plus grande vis-à-vis des formules traditionnelles, de sorte que la comparaison avec une collection de formules devient plus difficile, ce qui est le cas notamment de plusieurs chartes de Stavelot.<sup>22</sup> Dans les actes retenus – 9 chartes du VIII<sup>e</sup> siècle, 10 du IX<sup>e</sup> et 9 du X<sup>e</sup> siècle – les similitudes avec les *Formulae Lindenbrogianae* sont par contre relativement faciles à reconnaître. Cela ne veut pas dire pour autant que les rédacteurs de toutes ces chartes se seraient inspirés directement de cette collection de formules. Loin de là. Certains exemples, comme les actes de vente de Saint-Bertin de 704 et 708, dont le texte s'accorde en partie avec la formule n° 8, sont en effet nettement plus anciens que les *Formulae* dans leur forme actuelle.<sup>23</sup> Dans un article important sur le plan de la méthode, Wilhelm John a d'ailleurs montré en 1935 que l'on doit se garder de ne pas tirer des conclusions trop hâtives de la comparaison entre des recueils de formules et les actes de la pratique.<sup>24</sup> Ainsi, deux choses sont à retenir de son examen du préambule de la formule n° 1 (*Ille bene possidet rebus in seculo, qui sibi de terrenis seu de caducis rebus comparat praemia sempiterna*): 1°) que ce préambule était répandue dans une zone beaucoup plus large que la région entre la Somme et le Bas-Rhin (ou la Bavière), 2°) que dans la plupart des actes, ce préambule se présente sous une forme légèrement différente – et donc apparemment indépendante – de celle des *Formulae Lindenbrogianae*, du moins dans

leur forme actuelle.<sup>25</sup> Autrement dit, le compilateur du recueil – ou éventuellement l'un de ses prédécesseurs – a repris un préambule déjà largement répandu en le modifiant quelque peu. A lui seul, la présence de ce préambule dans plusieurs chartes du nord-ouest du royaume franc ne prouverait par conséquent pas grand-chose. Heureusement, les similitudes que nous avons relevées ne se limitent pas à ce préambule. Elles concernent 8 formules des Formulae Lindenbergianae, ce qui est incontestablement un indice que la collection a trouvé son origine dans la même région. On peut en effet estimer que les actes modèles contenus dans le formulaire sont basés sur des actes réels et qu'il reflètent par conséquent en quelque sorte la pratique documentaire dans la zone d'origine du recueil à l'époque de sa composition. Même des exemples qui sont postérieurs à la composition des Formulae salicae Lindenbergianae à la fin du VIII<sup>e</sup> siècle, n'impliquent pour cette raison pas nécessairement qu'ils ont été rédigés à l'aide des formules.

Preuve que la collection (ou même une formule isolée) a été utilisée par le rédacteur d'une charte s'avère donc plutôt difficile, du moins pour la région d'Entre Somme-et-Rhin. En Bavière, les choses se présentent évidemment sous un angle différent, car là même des phrases isolées, voire de simples tournures de phrases suffisent à démontrer l'influence de cette collection importée.<sup>26</sup> Parfois il est néanmoins possible d'établir que cela a aussi été le cas dans le nord-ouest du royaume franc. L'exemple le plus intéressant à cet égard est sans aucun doute la charte originale pour l'abbaye de Kornelimünster, conservée aujourd'hui à Saint-Petersbourg, qui fut rédigée à Huy en 866. Le texte de cette charte suit d'assez près celui de la formule n° 1 (*Donatio ad casam Dei*) des Formulae Lindenbergianae, sans qu'il s'agit pour autant d'emprunts serviles<sup>27</sup>:

#### Formule n° 1

*Ille bene possidet rebus in seculo, qui sibi de terrenis seu de caducis rebus comparat praemia sempiterna. Quapropter ego in Dei nomine ille necnon et coniux mea illa, ambo pariter cogitantes de Dei timore vel aeterna bona retributione, propterea donamus, tradimus aliquas res nostras ad monasterium quod dicitur ill., quod dedicatum esse dinoscitur in honore sanctorum apostolorum Petri et Pauli seu ceterorum sanctorum, quorum reliquiae ibidem haberi noscuntur, ubi venerabilis vir ille rector praeesse videtur. Donamus igitur et donatum in perpetuo esse volumus, hoc est in pago illo, in loco nuncupante illo, super fluvio illo, id est mansos tantos cum hominibus ibidem cummanentibus vel aspicientibus, nominibus his illos vel illas, cum domibus, edificiis, curtiferis, cum wadriscapis, terris tam cultis quam et incultis, silvis, campis, pratis, pascuis, communiis, perviis, aquis aquarumve decursibus, mobile et immobilibus, praesidiis, pecuniis, pecoribus, omnia et ex omnibus, quicquid in ipso loco nostra videtur esse possessio vel dominatio, rem inexquisitam, totum et ad integrum, tam de alode quam et de comparato, seu de quolibet adtracto ad nos ibidem noscitur pervenisse, de nostro iure in iure et dominatione iam dicti monasterii per hanc cartolam donationis sive per fistucam atque per andelangum ad opus sancti illius a die praesente donamus, tradimus adque perpetualiter in omnibus transfirmamus.*

(...)

#### Charte pour Kornelimünster

*Ille bene possidet res suas in hoc seculo qui sibi de caducis comparat sempiterna. Ideoque ego in Dei nomine Ermenfridus et coniux mea Guodila, ambo pariter cogitantes de Dei amore vel timore et de aeterna retributione, propterea donamus tradimusque aliquas res nostras ad monasterium Indam, quod constructum esse videtur in honore Domini et Salvatoris nostri, ubi multorum sanctorum pignora collocata devotissime venerantur, quod vir Odolinus regere cernitur. Donamus itaque donatumque in perpetuum esse volumus, hoc est in pago Hasbaniense in loco nuncupante Villa super fluvio Machania, hoc est mansum dominicatum, ecclesiam unam et quicquid ad ipsum mansum pertinere videntur cum omnibus ibidem cummanentibus vel aspicientibus, cum domibus, edificiis, curtiferis, cum wadriscapiis et perviis legitimis, terris arabilibus, pratis, silvis, pascuis aquarumve decursibus, mobilibus et immobilibus, prediis, pecuniis, pecoribus, mancipiis, farinario, camba, omnia et ex omnibus, quicquid in ipso loco nostra videtur esse possessio vel dominatio totum et ad integrum, rem inexquisitam de iure nostrae in iure et dominatione ad ipsum iamdictum monasterium per hanc cartam donationis sive festucam atque per andelangum donamus tradimusque atque perpetualiter in omnibus iure perpetuo transfirmamus.*

(...)

- 25 JOHN, *Beziehungen*, p. 87–91. A moins de supposer évidemment une version inconnue des Formulae Lindenbergianae (ou de la formule n° 1), une possibilité d'ailleurs reconnue par John (p. 90). Un indice dans ce sens est peut-être qu'une charte pour Kornelimünster de 866, dont le texte est pour le reste presque mot à mot celui de la formule n° 1 (voir ci-après) en diffère précisément dans le préambule, où elle a la même leçon (*qui sibi de caducis au lieu de qui sibi de terrenis seu de caducis rebus*) que les actes de la pratique déjà cités par John.
- 26 Ces actes n'étant pas repris dans la liste publiée en annexe, voici quelques exemples déjà signalés dans la littérature: TM, n° 79, 80/2, 88 et 89; cf. aussi FICHTENAU, *Urkundenwesen*, p. 32 et 62.
- 27 JORIS/DESPY, *Charte*, p. 132–134; Formulae salicae Lindenbergianae, ed. ZEUMER, p. 266–267.

- 28 *Formulae salicae Lindenbrogiana*, ed. ZEUMER, n° 2–3, 4, 5, 13 et 18; cf. SCHWINEKÖPER, *Per-tinenzformeln*, p. 31–32. Les deux mots se trouvent également ensemble dans plusieurs actes bava-rois, TM, n° 52/2 et 62; TF 1, n° 426 et 560; TP, n° 44b.
- 29 *Diplomata, chartae* 2, ed. PARDESSU, n° 350; Re-cueil des actes de Charles II le Chauve 2, ed. TES-SIER, n° 361. On pourrait y voir un indice supplé-mentaire pour localiser l'origine de la collection de formules dans cette abbaye, si ce n'est que le mot *wadriscapis* manque dans ces deux chartes.
- 30 *Formulae salicae Lindenbrogiana*, ed. ZEUMER, n° 2 (p. 268: *per hanc cartolam donationis sive per fistucam adque per andelangum*), n° 6 (p. 271: *per hanc cartolam traditionis sive per fistucam atque per andelangum*), n° 7 (p. 271: *per hanc cartolam libel-lum dotis sive per fistucam atque per andelangum*), n° 8 (p. 272: *per hanc cartolam vendicionis sive per festucam atque per andelangum*), n° 12 (p. 275: *per hanc cartolam traditionis sive per fistucam atque per andelangum*), n° 14 (p. 276: *per hanc epistolam ces-sionis sive per festucam atque per andelangum*), n° 16 (p. 277: *per hanc epistolam compositionis sive per fes-tucam atque per andelangum*) et n° 18 (p. 279: *per hanc cartolam cessionis sive per festucam adque per andelangum*).
- 31 Une clause légèrement différente se lit dans un acte pour Saint-Bertin de 867: *per festucam et andelag-inem* (GK I, n° 39).
- 32 Actes des comtes de Namur, ed. ROUSSEAU, n° 1 (Waulsort, 946: *per hanc donationis kartam sive per festucam ac per andelangum*); DUVIVIER, Recher-ches, n° 22bis (Saint-Amand, [950–952]: *per huius carte testamentum sive per festuca atque per andelan-gum*); Recueil chartes Gembloux, ed. ROLAND, n° 4 ([947–953]: *per hanc cartulam donationis sive per festucam atque andelangum*).
- 33 GANSHOF, *Charte*, p. 255.
- 34 Recueil chartes Gembloux, ed. ROLAND, n° 13.
- 35 Voir JORIS/DESPY, *Charte*, p. 111–116.
- 36 GANSHOF, *Charte*, p. 253–255. Le préambule de cet acte (avec la leçon *qui sibi de terrenis seu cadu-cis*) est d'ailleurs plus proche du modèle que celui de la charte pour Kornelimünster (cf. note 25). A l'extrême fin du XII<sup>e</sup> siècle, la charte pour Brogne a toutefois été remaniée, notamment par l'insertion d'un long passage dans le dispositif.
- 37 *Formulae salicae Lindenbrogiana*, ed. ZEUMER, p. 274: *mundeburde vero vel defensionem post obitum nostrum aliubi penitus non requiratur nisi ad sancti illius ad defendendum, non ad inclinandum, et annis singulis ad sollemnitatem sancti illius in mercede nos-tra dinarios tantos exsolvere faciat*.
- 38 ROUCHE, *Acte*, édition de l'acte à la p. 360.
- 39 Voir annexe II.
- 40 *Formularum codicis S. Emmerami fragmenta*, in: *Formulae*, ed. ZEUMER, p. 466 (n° 17 de la collec-tion II); BISCHOFF, *Formelbücher*, p. 30–31 (n° 6 de la collection I). Dans le préambule, le mot *alicui* (voir *Formulae*, ed. ZEUMER, p. 271) a été remplacé notamment par *ad loca sanctorum* (d'après Forster; les fragments de Regensburg qui sont endommagés à cet endroit ont [...] *sanctorum*, et Zeumer a comblé cette lacune en restituant d'après la formule n° 6 *ali-cui*; les chartes de Mondsee confirment la leçon de Forster). En dépit de cette modification (et du fait que dans le texte même il est explicitement ques-tion d'une donation *ad monasterium sancti illius*), cet-te formule additionnelle est néanmoins introduite dans les deux cas par la même rubrique (*Traditio cuiuslibet homini* dans les fragments de Regensburg, *Traditio cuiusquamlibet homini* dans la copie de For-ster) que la formule n° 6 dans les manuscrits bava-rois (*Traditio cuiuslibet homini* dans le manuscrit de Mu-nich: *Formulae*, ed. ZEUMER, p. 271 note a, *Traditio*

## Formule n° 1

*Et si quis deinceps, quod futurum esse non credimus, si nosmetipsi, quod absit, aut ullus quislibet de heredibus aut proheredibus nostris seu ulla quaelibet extranea persona contra hanc donationem venire aut eam calumniare praesumerit, si se exinde non correxerit, a liminibus sanctae Dei ecclesiae excommunicus et sequestratus appareat, et insuper ante tribunal Christi ac de causa se iudicaturi cognoscat; cui vero calumniam intulerit, auro uncias tantas, argento libras tantas, coactus exsolvat, et quod repetit nullo modo evindicare praevaleat, sed praesens donatio haec nostris et, nobis rogantibus, bonorum hominum manibus roborata, quorum nomina vel signacula subter tenentur inserta, stipulatione interposita, diuturno tempore maneat inconvulsa.*

## Charte pour Kornelimünster

*Si quis vero, quod futurum esse non credimus, si nosmet ipsi, quod absit, aut ullus quislibet de heredibus aut proheredibus nostris seu ulla obposita persona vel extranea qui contra hanc donationem venire aut eam infringere voluerit, si se exinde non correxerit contra quem litem intulerat, auri libras L. coactus exsolvat et sua repetitio nullum optineat effectum, sed praesens donatio, nostris et nobis rogantibus bonorum hominum manibus roborata, quorum nomina vel signacula subter tenentur inserta, stipulatione interposita, diuturnum tempus maneat inconvulsa.*

Comme on peut le constater par cette juxtaposition, la quasi-conformité entre la formule et la charte s'étend en ce cas sur la presque totalité du texte, du préambule à la corroboration, en passant par l'exposé, le dispositif et la clause pénale. Trois passages en particulier méritent d'être signalés:

\* dans la formule de pertinence, aussi bien de la charte de 866 que de la formule, se lit le mot *curtifera* (c'est-à-dire l'enclos comprenant la maison et le jardin), accompagné dans les deux cas par les *wadriscapis* (ou *wadriscapa*) déjà mentionnés plus haut. Le même couple *curtiferis cum wadriscapis* revient dans six autres formules des *Formulae Lindenbrogiana*.<sup>28</sup> Or, ce mot *curtifera* s'avère d'une rareté extrême dans les actes de la pratique. Je n'en connais que trois exemples pour la région qui nous occupe. A part la charte de 866, il s'agit de deux actes pour l'abbaye de Saint-Amand – une charte de saint Amand lui-même de 664 et un diplôme de Charles le Chauve de 872.<sup>29</sup>

\* d'après l'acte de 866 le transfert de propriété est fait par la charte et par deux objets symboliques, un fétu de paille et un gant (*per hanc cartam donationis siue festucam atque per andelangum*). Cette clause est reprise presque mot à mot aux *Formulae*, où l'on trouve des clauses similaires dans huit autres formules.<sup>30</sup> Dans les actes de la pratique de cette région de telles clauses de remise de la propriété par la charte, le fétu et le gant sont par contre plutôt rares. Le seul exemple antérieur à 900 que j'ai trouvé est précisément cet acte pour Kornelimünster;<sup>31</sup> les trois autres exemples appartiennent déjà au X<sup>e</sup> siècle;<sup>32</sup>

\* finalement, il importe de mentionner la *stipulatio* tout à la fin du texte. La charte pour Kornelimünster et la formule ont toutes les deux *stipulatione interposita* au lieu de la forme plus courante *stipulatione subnixta*. L'emploi d'*interposita* au lieu de *subnixta* est également rarissime dans cette région. Je ne peux signaler que deux autres cas: une charte pour Brogne de 919<sup>33</sup> et un acte pour Gembloux de 987–991.<sup>34</sup>

Ici, le doute n'est donc point permis: le rédacteur de la charte de 866, un diacre nommé Ravenus, qui n'était pas un moine de Kornelimünster, mais vraisemblablement un scribe local de Huy,<sup>35</sup> a clairement utilisé la formule n° 1 des *Formulae salicae Lindenbrogiana*. Des cas aussi évidents ne sont malheureusement pas nombreux. On peut y ajouter seulement une poignée de chartes, parmi lesquelles la charte pour Brogne de 919 que nous venons de mentionner et dont le texte démarque également la formule n° 1.<sup>36</sup>

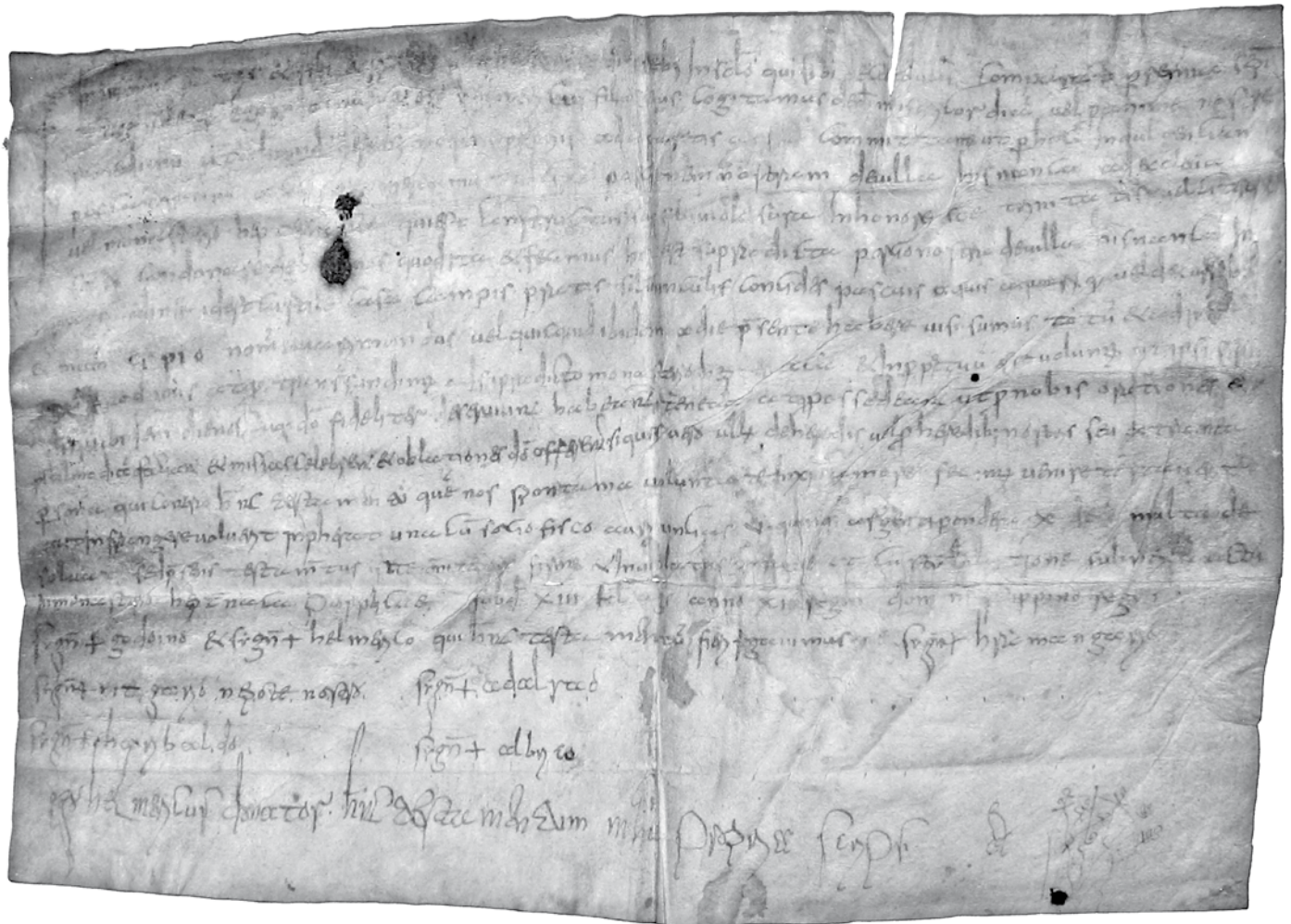
A une exception près, les formules pour lesquelles nous avons trouvé des ressemblances dans les actes de la pratique sont des modèles de transactions en faveur d'institutions ecclésiastiques: des donations (n° 1–2), des précaires (n° 3–4), des ventes (n° 8), des échanges (n° 5), ... Même l'affranchissement de la formule n° 11 est en fait un acte par lequel l'affranchi devient le tributaire d'une église.<sup>37</sup> Rien d'étonnant dès lors à ce que l'on trouve dans les archives ecclésiastiques des chartes plus ou moins confor-



mes à ces modèles des Formulae Lindenbergianae. La seule exception est la formule n° 6 relative à une donation entre particuliers. Un acte original rédigé à Cambrai en 875 et faisant partie des archives de la cathédrale de cette ville correspond en partie à cette formule. C'est effectivement une transaction entre particuliers, notamment une donation d'un père à son fils.<sup>38</sup> Il est remarquable de constater que cette même formule a été utilisée en Bavière pour des donations à des églises, comme le prouvent des exemples de Passau, Freising et surtout Mondsee.<sup>39</sup> Les fragments de Regensburg et le manuscrit perdu de Salzburg copié au XVIII<sup>e</sup> siècle contiennent d'ailleurs une formule additionnelle dans laquelle le préambule de la formule n° 6 a été adapté pour des donations à des monastères,<sup>40</sup> et cette version modifiée se rencontre également dans plusieurs chartes de Mondsee entre 805 et 826.<sup>41</sup> Les actes contenant des ressemblances significatives avec les Formulae salicae Lindenbergianae ne représentent somme toute qu'une faible proportion des chartes conservées pour cette région. Si on se limite à la période antérieure à 900, on peut estimer le nombre total de chartes conservées à environ 280 actes. Le problème est toutefois que la tradition de ces actes est loin d'être idéale. On a à peine 5 originaux: 1 acte du VIII<sup>e</sup> siècle pour Echternach, qui par malheur a échappé aux éditeurs des Chartae latinae antiquiores,<sup>42</sup> (voir ci-dessous) et 4 chartes du IX<sup>e</sup> siècle (notamment 2 originaux pour Saint-Pierre de Gand et un original pour Cambrai et Kornelimünster).<sup>43</sup> Tous les autres actes ne sont connus que par des copies postérieures dans des cartulaires, dont la valeur sur le plan diplomatique varie, comme on sait, grandement d'un recueil à l'autre. L'exemple type du cartulariste consciencieux est sans aucun doute Folcuin de Saint-Bertin, qui paraît avoir transcrit de façon exemplaire 29 actes privés de l'époque mérovingienne et carolingienne dans son précieux cartulaire-chronique du milieu du X<sup>e</sup> siècle.<sup>44</sup> A l'autre côté du spectre se trouvent les auteurs du Liber Aureus d'Echternach de la fin du

- cui qualibet homini* dans les fragments de Regensburg: SYDOW, *Fragmente*, p. 528).
- 41 Sur ces deux versions et leur utilisation à Mondsee, voir JOHN, *Beziehungen*, p. 93-94 et TM, p. 62-65.
- 42 WAMPACH, *Geschichte*, 1, 2: Quellenband, n° 47 (avec fac-similé entre p. 112 et 113). Cet acte a été qualifié à tort de pseudo-original par PIRENNE/VANNÉRUS, *Prétendu original*, p. 79-87.
- 43 GK 1, n° 50-51, avec fac-similé ibid 2, n° II-III; ROUCHE, *Acte*, p. 360, avec fac-similé, p. 361; JORIS/DESPY, *Charte*, p. 132-134 (avec fac-similé hors texte).
- 44 GK 1, n° 1, 3, 5, 8-9, 13, 15, 17-19, 21-24, 26-27, 29, 31-33, 35, 38-40, 42-43 et 46-48.

*Acte original pour l'abbaye d'Echternach, 20 juillet 762 (Archives nationales de Luxembourg, ALXI-1-1).*



XII<sup>e</sup> siècle et du début du siècle suivant, qui ont fait sauter des pans entiers du formulaire: les préambules, les clauses comminatoires, et, ce qui est plus grave encore, tout l'eschatocolle avec le lieu de rédaction, les noms des témoins et la souscription du scribe. Seuls ont trouvé grâce à leurs yeux une vingtaine d'actes relatifs à saint Willibrord, fondateur du monastère, et même dans ces actes-là des omissions sont à signaler. Pour une trentaine d'autres actes, ils ont conservé une partie au moins du formulaire. La vaste majorité toutefois, soit deux tiers des 145 actes privés d'Echternach antérieurs à 900, ont été réduits à l'état de simples analyses de quelques lignes à peine, tout en gardant de la *carta* primitive le style subjectif.<sup>45</sup> La situation est si possible pire encore à Saint-Pierre de Gand, où l'auteur du Liber Traditionum Antiquus a résumé vers le milieu du X<sup>e</sup> siècle 72 chartes du haut moyen-âge sous forme de notices succinctes, pour ne copier qu'une seule charte, de façon incomplète d'ailleurs, intitulée au nom du célèbre Eginhard.<sup>46</sup> Le résultat est évidemment que seule une partie des 280 actes conservés jusqu'à 900 se prête à un examen diplomatique ou à une comparaison avec une collection de formules. Trois abbayes se partagent la plupart de ces quelque 110 chartes: Echternach qui prend malgré tout la moitié de ces actes à son compte, puis Saint-Bertin avec 29 chartes et Stavelot avec 17.<sup>47</sup> Pour le reste, il n'y a que des épaves: 5 actes à Cysoing,<sup>48</sup> 3 à Saint-Pierre de Gand,<sup>49</sup> 2 à Saint-Trond<sup>50</sup> et Cambrai,<sup>51</sup> un acte à Kornelminster<sup>52</sup> et Maastricht.<sup>53</sup> Et puis il importe évidemment de rappeler qu'il y a toute une série d'institutions ecclésiastiques importantes – des abbayes aussi bien que des évêchés – pour lesquelles nous n'avons absolument rien pour l'époque carolingienne. Aucun acte privé de cette époque subsiste pour l'abbaye de Saint-Amand, ni pour Nivelles, ni pour Lobbes, ni pour Saint-Bavon de Gand, ni pour l'église cathédrale de Liège ou celle de Tournai, ...

Face à un tel état de choses, il serait évidemment imprudent, voire téméraire de vouloir généraliser ou de se prononcer de façon trop catégorique. Tout ce que l'on peut faire, c'est constater que pour les VIII<sup>e</sup> et IX<sup>e</sup> siècles un acte sur cinq – 19 sur 110 – présente des similitudes significatives avec les *Formulae salicae Lindenbrogianae*, sans qu'il soit nécessaire pour autant d'envisager dans la majorité des cas un lien direct entre les deux. À l'abbaye de Saint-Bertin, il s'agit de 6 chartes sur un total de 29 – donc effectivement une sur cinq –, mais ce sont exclusivement des actes de vente.<sup>54</sup> Pas de similitudes par conséquent avec les actes de donation de Saint-Bertin ou les précaires, à l'exception de quelques expressions isolées, des réminiscences vagues ou des tournures qui ne sont point typiques des *Formulae Lindenbrogianae*. Les modèles contenus dans ce recueil n'offrent donc pas un échantillon représentatif de tous les types d'actes en vogue dans cette région à l'époque carolingienne. De façon générale, les parallélismes textuels que l'on peut observer s'étendent d'ailleurs rarement à une charte entière. Généralement, il s'agit d'un ou plusieurs paragraphes, ou d'un ensemble significatif de phrases ou de tournures. Dans bien des cas, ces ressemblances se limitent au seul préambule, comme le montre l'exemple de la formule n° 1.<sup>55</sup> Ici et là, on rencontre par ailleurs, particulièrement dans les préambules, aussi des ressemblances avec d'autres collections de formules, comme les formules de Marculf bien évidemment, mais aussi les formules de Tours, ce qui est déjà plus surprenant.<sup>56</sup> Pour certains types d'actes, comme les précaires ou les échanges, la comparaison avec les formulaires est parfois difficile, puisque les modèles pour ce genre de documents sont souvent tellement similaires qu'il est délicat, voire impossible de déterminer si le rédacteur a été influencé par une collection particulière où s'il a composé une charte avec des éléments provenant de sources diverses, que ce soient une ou plusieurs formules et/ou des actes antérieurs. Tout cela ne doit évidemment pas nous surprendre. Le cadre rédactionnel de la *carta* était en principe le même partout dans l'empire carolingien, et lors de l'élaboration d'un acte les rédacteurs puisaient partout dans le même réservoir de formules héritées du Bas-Empire. Pour un rédacteur, l'art était apparemment de savoir combiner à chaque fois ces formules antiques en un assemblage adapté à la transaction en question. Dans certains cas au moins, cette réélaboration perpétuelle, pour reprendre une expression d'Olivier Guyotjeannin,<sup>57</sup> a donné lieu au développement de formulaires propres à une institution, voire à un rédacteur particulier, comme le suggèrent dans notre région des chartes d'Echternach et de Saint-Bertin au milieu du IX<sup>e</sup> siècle.<sup>58</sup> Pour autant que nous pouvons en juger – seuls quelque 60 actes ont gardé la souscription du scribe –,

45 WAMPACH, *Geschichte* I, 1, p. 295–313 (introduction) et I, 2, n° 1–158 (édition).

46 GK 1, n° 49, p. 127–128 (Eginhard) et p. 129–136 (notices). Sur cette compilation, voir DECLERCO, *Traditievorming* (avec un résumé français aux p. 261–269).

47 Recueil chartes Stavelot-Malmédy 1, ed. HALKIN/ROLAND, n° 3, 15, 17–23, 27–28, 30, 32–33, 40 et 45–46.

48 *Cartulaire Cysoing*, ed. DE COUSSEMAKER, n° 1–5.

49 GK 1, n° 49, et aux p. 127–128, 50–51.

50 *Cartulaire Saint-Trond*, ed. PIOT 1, n° 1–2.

51 *Gesta pontificum Cameracensium*, ed. BETHMANN, p. 419–421; ROUCHE, *Acte*, p. 360.

52 JORIS/DESPY, *Charte* p. 132–134.

53 *Formulae imperiales*, n° 35, in: *Formulae*, ed. ZEUMER, p. 313.

54 GK 1, n° 8–9, 17–19 et 22. Sur ces actes, voir aussi la contribution de Laurent Morelle dans ce volume.

55 Voir annexe II. Ce préambule constitue un exemple intéressant, car son usage évolue au cours de la période envisagée. Là où les exemples du VIII<sup>e</sup> et du IX<sup>e</sup> siècle correspondent, malgré les variantes signalées par JOHN, *Beziehungen*, p. 88–89, en général plus ou moins à la formule, ceux du X<sup>e</sup> siècle tendent à devenir plutôt des adaptations de plus en plus libres, qui aboutissent dans des cas limites – que nous n'avons pour cette raison pas repris dans notre liste – à des variations à peine reconnaissables sur le thème du modèle primitif. Voir notamment les actes de Stavelot cités par DESPY, *Chartes*, p. 257.

56 Cf. JOHN, *Beziehungen*, p. 60–61 et 85–86.

57 GUYOTJEANNIN, 'Penuia scriptorum', p. 19–21. Sur le 'fonds commun' diplomatique de l'époque franque, voir notamment JOHN, *Beziehungen*, p. 7–52, et pour un type particulier d'acte, MORELLE, 'Actes de précaire', p. 618–622.

58 WAMPACH, *Geschichte*, I, 2, n° 145–149; GK 1, n° 32–33.

la plupart des chartes conservées antérieures à 900 ont été rédigées par des rédacteurs attachés aux ou dépendant des institutions bénéficiaires. On les voit mettre par écrit des actes aussi bien au siège de l'institution que dans des localités où des transactions en faveur de leur institution sont passés. Cela est particulièrement clair à Saint-Bertin, bien que les scribes n'y mentionnent que rarement leur qualité de *monachus*.<sup>59</sup> L'examen du formulaire des chartes de cette abbaye ne laisse toutefois guère de place au doute. Même des actes qui à première vue semblent rédigés par un rédacteur local, s'avèrent après vérification être l'œuvre d'un scribe directement lié au monastère et fortement influencé par les traditions rédactionnelles de cette institution. C'est notamment le cas de la charte écrite en 770 par Fulgislus, prêtre du village de Roksem dans la plaine côtière flamande.<sup>60</sup> Il s'agit d'un acte de vente en faveur de l'église de Roksem, qui appartenait à l'abbaye de Saint-Bertin et dont Fulgislus était le prêtre. L'acte est adressé à l'abbé de Saint-Bertin et suit le même formulaire que cinq autres actes de vente en faveur de Saint-Bertin entre 704 et 806. L'ensemble des formules de ces actes est d'ailleurs pour une bonne partie conforme à la formule no. 8 des *Formulae salicae Lindenbrogianae*.<sup>61</sup> Puisque les plus anciens exemples à Saint-Bertin sont antérieurs à la composition de ce recueil, qui date dans sa forme actuelle de la fin du VIII<sup>e</sup> siècle, on peut estimer que les moines de Saint-Bertin utilisaient une formule locale pour rédiger les actes de vente, le cas échéant en combinaison avec des actes antérieurs, et qu'ils ont mis ce texte à la disposition du prêtre de Roksem pour mettre par écrit cette transaction qui en fin de compte était destinée à leur abbaye. La présence du mot *tantum* dans le texte immédiatement après l'indication du prix de vente et également dans la clause comminatoire trahit d'ailleurs l'utilisation d'une formule ou d'un formulaire.<sup>62</sup>

A côté de ces rédacteurs monastiques (ou semi-monastiques), on dispose heureusement aussi de quelques exemples de scribes indépendants des institutions bénéficiaires. Le cas le plus remarquable est celui de l'acte original pour Echternach de 762, que nous avons déjà eu l'occasion de signaler (voir p. 139). Cet acte, qui consigne une donation par un certain Godoinus et son fils Helmericus, a été écrit par le co-donateur Helmericus comme il le déclare lui-même dans sa souscription en bas du document: *Ego Helmericus donator hunc testamentum manu propria scripsi et subscripsi*. Le corps du texte est écrit en minuscule pré-caroline avec des éléments cursifs, la souscription de Helmericus est tracée en écriture cursive.<sup>63</sup> Trois actes de la seconde moitié du IX<sup>e</sup> siècle rédigés dans un même lieu, le *castrum* de Huy, méritent également d'être signalés. Le premier est la charte originale pour Kornelimünster de 866 déjà mentionnée plus haut. Le scribe de cet acte n'est pas un moine de Kornelimünster, mais un scribe local, le diacre Ravenus, qui a écrit cette charte en minuscule diplomatique, apparemment devant une assemblée nombreuse car pas moins de 43 noms sont énumérés dans la liste des témoins. Dans sa souscription, Ravenus déclare qu'il a rédigé cet acte au nom du chorévêque Biricon (*Ego Ravenus indignus diaconus ad vicem Biriconi corescripti scripsi et subscripsi*), un collaborateur donc de l'évêque de Liège, résidant probablement à Huy.<sup>64</sup> Trente ans plus tard, un autre scribe local de Huy, un certain Wilulf, qui se qualifie de *cancellarius*, a rédigé deux autres actes passés au *castrum* de Huy. Il s'agit de deux transactions entre particuliers: la première charte, une donation, est datée de 895, la seconde, un acte de vente, date de l'année suivante.<sup>65</sup> Dans les deux cas, le rédacteur Wilulf déclare agir sur l'ordre d'un abbé nommé Guntmar (*Ego Wilulfus villissimus cancellarius adinvicem Guntmari abbatis scripsi et subscripsi*), qui était selon toute probabilité l'abbé du monastère de Notre-Dame à Huy.<sup>66</sup> A trois reprises nous voyons donc au cours de la seconde moitié du IX<sup>e</sup> siècle des membres du clergé local de Huy rédiger des chartes pour des tiers, que ce soient des particuliers, ou une abbaye royale. A cette époque, la ville de Huy, située le long de la Meuse entre Namur et Liège, était un centre urbain d'une certaine importance avec un atelier monétaire très actif, un quartier marchand et un port fluvial.<sup>67</sup> C'était aussi, comme le montrent ces trois chartes, un centre où se rendaient les propriétaires des environs pour passer des transactions et où ils trouvaient des scribes qualifiés pour les mettre par écrit.<sup>68</sup> Nous possédons encore une quatrième charte datée du *castrum* de Huy, un acte d'échange entre l'abbaye de Stavelot et un particulier daté de 911, mais cet acte semble avoir été rédigé par un moine de Stavelot,<sup>69</sup> signe sans doute que les temps étaient en train de changer ...

59 A ce propos, voir BLOK, *Oudste oorkonden*, p. 135-138.

60 GK I, n° 17.

61 Voir note 54, et *Formulae salicae Lindenbrogianae*, ed. ZEUMER, p. 272.

62 Dans ce sens déjà BLOK, *Oudste oorkonden*, p. 135-136.

63 WAMPACH, *Geschichte* I, 2, n° 47 p. 110-113 (avec fac-similé).

64 JORIS/DESPLY, *Charte*, p. 132-134 (avec fac-similé). Sur le scribe, cf. *ibid.*, p. 111-116.

65 *Chartes Stavelot-Malmédy* 1, ed. HALKIN/ROLAND, n° 45-46.

66 Cf. DESPLY, *Chartes*, p. 254 note 11 et JORIS/DESPLY, *Charte*, p. 116-117 note 2.

67 Voir notamment VERHULST, *Rise*, p. 29-31 et 48-51, ainsi que DIERKENS, *Ville*, p. 391-409.

68 JORIS/DESPLY, *Charte*, p. 128-129 soulignent le rôle de Huy comme centre administratif du Condroz. Les actes de 895 et 896 concernent effectivement des biens situés *in pago Condruzinsse*. L'un des deux domaines mentionnés dans la charte de 866 est également localisé *in pago Condruzinsse*.

69 *Chartes Stavelot-Malmédy* 1, ed. HALKIN/ROLAND, n° 51. Sur cet acte et son rédacteur (*Geroardus in Dei nomine cancellarius*), cf. DESPLY, *Chartes*, p. 253 note 9 et p. 265.

Enfin, en guise de conclusion, il faut remarquer que les chartes de cette région ne présentent, à mon avis, aucune caractéristique particulière qui permettrait de la caractériser comme une province diplomatique ('Urkundenlandschaft'). L'élément le plus caractéristique des actes contenus dans les *Formulae salicae Lindenbrogianae* est – mis à part la mention des *wadriscapis* bien entendu – sans doute la clause de transfert de la propriété par la charte, le fétu de paille et le gant. Cette clause est, on l'a vu, toutefois très rare dans les actes de la pratique. Elle n'est donc certainement pas une caractéristique des chartes du nord-ouest du royaume franc. En plus, l'utilisation de ces objets symboliques lors de la cérémonie de tradition n'est pas limitée à cette région, car on les trouve dans tout le territoire de droit salique et même au-delà.<sup>70</sup> La facilité avec laquelle les *Formulae salicae Lindenbrogianae* ont été transplantées en Bavière laisse d'ailleurs planer des doutes sur le concept même des 'Urkundenlandschaften'. Les rédacteurs bavarois ont bien sûr supprimé la trilogie du transfert par la charte, le fétu et le gant, mais en ce sens ils ne diffèrent guère de leurs collègues le long de l'Escaut et de la Meuse. Même s'ils ont quelque fois ajouté la tournure typiquement bavaroise *testes per aures tracti*,<sup>71</sup> cela ne change en rien l'image générale, à savoir qu'il n'y a pas de différence fondamentale entre les chartes rédigées par exemple à Mondsee et celles du nord-ouest du royaume franc. Les formules et le cadre même de la *carta* sont, en effet, remarquablement uniformes à travers le royaume franc.<sup>72</sup> Ces formules sont certes utilisées dans des configurations variables, parfois d'une région à une autre, voire même d'un rédacteur à un autre, mais cela n'affecte nullement la structure générale ou le cadre rédactionnel des actes. Quand des divergences peuvent néanmoins être observées sur le plan régional, cela est dû, à mon avis, moins à l'élaboration des actes, qu'à des différences de droit (à des exigences donc du droit de la région: la loi salique dans le nord-ouest du royaume franc, la loi des bavarois en Bavière). Ce n'est qu'avec l'abandon du carcan de la *carta* romaine, amorcé en Bavière dès le tournant du VIII<sup>e</sup> et du IX<sup>e</sup> siècle avec l'introduction progressive de la notice,<sup>73</sup> qu'une véritable régionalisation des pratiques rédactionnelles verra le jour.

- 70 De nombreux exemples sont donnés par BALON, *Andelangus*, p. 32–51, spéc. p. 36–37 et 39–41. Son interprétation du mot *andelangus* (serment au lieu de gant) est toutefois à rejeter. A ce propos, voir aussi NIERMEYER, *Lexicon*, p. 43, et LENTZE, *Andelung*, col. 158–159.
- 71 Ainsi, dans un acte pour Mondsee de 824 l'insertion plutôt maladroitement de cette tournure dans une formule tirée des *Formulae salicae Lindenbrogianae*, ed. ZEUMER, n° 2 (p. 268, *bonorum hominum manibus roborata, quorum nomina vel signacula subter tenentur inserta*) donne l'expression bizarre *bonorum hominibus (!) manibus roborata, quorum nomina per aurem tractiti* (TM, n° 86, à la p. 190).
- 72 Cf. plus haut note 57.
- 73 FICHTENAU, 'Carta', p. 105–120.
- 74 Le mot figure également dans une formule isolée provenant probablement de Chartres (*Formulae extravagantes*, in: *Formulae*, ed. ZEUMER, p. 540) et dans un extrait d'une collection perdue (*Formulae Pitheci fragmenta*, in: *Formulae*, ed. ZEUMER, p. 597). Zeumer signale en outre aussi une mention dans un acte faux pour Saint-Pierre de Sens (ID, *Fränkische Formelsammlungen*, p. 46).
- 75 Voir plus haut note 13.
- 76 GK I, no. 49 à la page 136.
- 77 WAMPACH, *Geschichte* I, 2, n° 16, 17, 20, 21, 28.
- 78 *Diplomata, chartae* 2, ed. PARDESSUS, n° 516, p. 329; pour les attestations de 851 et 881, cf. SCHRÖDER, *Formelsammlungen*, p. 97 note 1.
- 79 GK I, n° 212; *Cartulaire Saint-Trond*, ed. PIOT, n° 2.
- 80 GK I, n° 17.
- 81 GK I, n° 18, 19, 21, 23, 24, 39, 43, 46, 47.
- 82 BLOK, *Oudste oorkonden*, n° 2.
- 83 SONZOGNI, *Chartier de Saint-Denis*, n° 152.
- 84 GK I, n° 49, à la p. 130 et 134, n° 51.
- 85 *Chartes Stavelot-Malmédy* 1, ed. HALKIN/ROLAND, n° 27.
- 86 GK I, n° 29.
- 87 WAMPACH, *Geschichte* I, 2, n° 140 et 142.
- 88 Cf. SCHRÖDER, *Formelsammlungen*, p. 98.
- 89 JORIS/DESPY, *Charte privée*, p. 133.
- 90 *Gesta pontificum Cameracensium*, ed. BETHMANN, p. 420.
- 91 *Chartes Stavelot-Malmédy* 1, ed. HALKIN/ROLAND, n° 45.
- 92 DD Kar. I, n° 90.
- 93 *Codex Lareshamensis* 2, ed. GLÖCKNER, n° 277.

## Annexe I

Attestations du mot *wadriscapis* (*watriscapis*, *wadriscampis*, *waterscapis*, *wadriscaput*, *watrisc(h)afu*, *wadriscapia*, *widriscapis*, *wadiscapia*, *wadriscanis*, *warescapis*, ...) <sup>74</sup>

*Formulae salicae Lindenbrogianae* n°s 1, 2, 3, 4, 5, 13 et 18<sup>75</sup>

Mendonk (départ. Saint-Bavon de Gand): 690/94<sup>76</sup>

St. Willibrord/Echternach (biens en Toxandrie): 709, 710, 712, 712, 718<sup>77</sup>

Prüm: 721, 851, 881<sup>78</sup>

Saint-Trond: 741/42, 837<sup>79</sup>

Roksem (départ. Saint-Bertin): 770<sup>80</sup>

Saint-Bertin: 776, 778, 800, 808, 810/12, 867, 875, 885, 888<sup>81</sup>

Werden: 793<sup>82</sup>

Saint-Denis (biens en Hesbaye): 805<sup>83</sup>

Saint-Pierre de Gand: 823, 814/40, 839, 840<sup>84</sup>

Stavelot: 824<sup>85</sup>

Steneland (départ. Saint-Bertin): 831<sup>86</sup>

Echternach: 832, 835<sup>87</sup>

Amiens: 850<sup>88</sup>

Kornelimünster (Huy): 866<sup>89</sup>

Cambrai: 875<sup>90</sup>

Huy (particuliers): 895<sup>91</sup>

Hersfeld: 775<sup>92</sup>

Lorsch: 848<sup>93</sup>

Formulae Salzburgenses no. 4<sup>94</sup>

Passau: 796<sup>95</sup>

Salzburg: 815<sup>96</sup>

Mondsee: 816, 822, 824, 828<sup>97</sup>

Freising: 819, 828<sup>98</sup>

## Annexe II

Les Formulae salicae Lindenbergianae et les actes de la pratique<sup>99</sup>

### no. 1: *Donatio ad casa(m) Dei*

Saint-Trond: 741/42 (préambule)<sup>100</sup>

Echternach: 762 (préambule), 776/77 (préambule), 783/84 (préambule), 903/4 (préambule)<sup>101</sup>

Kornelimünster (Huy): 866<sup>102</sup>

Cysoing: 864/75 (préambule et clause comminatoire)<sup>103</sup>

Cambrai: 875 (préambule)<sup>104</sup>

Brogne: 919<sup>105</sup>

Saint-Servais Maastricht: 911/23 (préambule)<sup>106</sup>

Stavelot: 932 (préambule)<sup>107</sup>

Gembloux: 947/53 (préambule, cf. aussi no. 2)

Saint-Pierre de Gand: 955 (préambule)<sup>108</sup>

Liège: 1011 (préambule)<sup>109</sup>

Freising: 791 (préambule), 814, 818 (préambule), 819 (préambule)<sup>110</sup>

Mondsee: 803 (préambule), 817 (fin du préambule, cf. aussi no. 6), 829 (préambule)<sup>111</sup>

Schäftlarn (dép. Freising): 828 (préambule)<sup>112</sup>

### no. 2: *Item alia donatio*

Gembloux: 947/53 (avec un préambule similaire au n° 1)<sup>113</sup>

Passau: 796<sup>114</sup>

Mondsee: 816, 824<sup>115</sup>

### n° 3: *Precaria ad casa(m) Dei*

Saint-Trond: 959<sup>116</sup>

### n° 4: *Prestaria de casa Dei*

Saint-Pierre de Gand: 830, 839<sup>117</sup>

### n° 5: *Commutatio inter episcopum et abbatem*

Werden: 834, 841<sup>118</sup>

Echternach: 876/77<sup>119</sup>

Mondsee: 799, 817/29, 829<sup>120</sup>

Salzburg: 923/35<sup>121</sup>

94 Formulae Salzburgenses, in: Formulae, ed. ZEUMER, p. 441.

95 TP, n° 44b.

96 Cf. SCHRÖDER, Formelsammlungen, p. 99 note 1.

97 TM, n° 52/2, 62, 68, 86.

98 TF 1, n° 426, 560.

99 Sur les principes qui ont présidé à l'établissement de cette liste, voir plus haut p. 136. En dehors des éditions et de la littérature citées en note, nous avons également utilisé la base de données Thesaurus diplomaticus (CD-Rom), Turnhout 1998.

100 GK 1, n° 212; cf. JOHN, Beziehungen, p. 88. Sur cet acte qui existe en deux versions, voir DESPY, Charte, p. 89.

101 WAMPACH, Geschichte I, 2, n° 47, 80, 88, 161; cf. JOHN, Beziehungen, p. 88–89.

102 JORIS/DESPY, Charte, p. 132–134.

103 Cartulaire Cysoing, ed. DE COUSSEMAKER, n° 2.

104 Gesta pontificum Cameracensium, ed. BETHMANN, p. 419–421.

105 GANSHOF, Charte, p. 253–255.

106 VAN OMMEREN, Bronnen I, p. 47–48.

107 Chartes Stavelot-Malmédy 1, ed. HALKIN/ROLAND, n° 60.

108 GK 1, n° 56.

109 WAUTERS, Belgique ancienne, p. 166–167.

110 TF 1, n° 144, 321, 393, 414; cf. JOHN, Beziehungen, p. 90–91.

111 TM, n° 19, 99, 125; cf. JOHN, Beziehungen, p. 91.

112 TF 1, n° 551.

113 Chartes Gembloux, ed. ROLAND, n° 4.

114 TP, n° 44b, p. 38–39 (avec dans la formule de pertinence *curtiferis cum wadriscapis*); cf. SCHRÖDER, Formelsammlungen, p. 100 et ZATSCHKEK, Benutzung, p. 234.

115 TM, n° 52/2 (avec dans la formule de pertinence *curtiferis cum wadriscapis*) et 86; cf. JOHN, Beziehungen, p. 92.

116 Cartulaire Saint-Trond, ed. PTOT, n° 7.

117 GK 1, n° 50–51.

118 BLOK, Oudste oorkonden, n° 51, 58.

119 WAMPACH, Geschichte I, 2, n° 152.

120 TM, n° 7, 22, 24; cf. ZATSCHKEK, Benutzung, p. 229–230 et 242–245, ainsi que FICHTENAU, Urkundenwesen, p. 33.

121 Cf. FICHTENAU, Urkundenwesen, p. 101.

- 122 ROUCHE, Acte, p. 360.  
 123 TP, n° 46; cf. FICHTENAU, Urkundenwesen, p. 34 note 98.  
 124 TM, n° 17, 19, 45, 64, 68. Plusieurs autres chartes de Mondsee (805, 820, 821, 822, 823, 826, 817/29) ont une version modifiée de ce préambule (avec *ad loca sanctorum* au lieu de *alicui*, cf. plus haut note 40), tirée d'une formule additionnelle dans les manuscrits bavarois des *Formulae Lindenbrogianae*: *ibid.* n° 66, 104–106, 109, 115, 120–121, 129. Sur ces deux versions, cf. *ibid.* p. 62–65 et JOHN, *Beziehungen*, p. 93–94. Pour l'acte de 817 dont le préambule est un assemblage des formules n° 6 et 1, voir aussi ZATSCHKE, *Benutzung*, p. 229–230.  
 125 TF 1, n° 495; cf. JOHN, *Beziehungen*, p. 94–95.  
 126 L'influence de cette formule à Mondsee n'est pas à exclure; voir ZEUMER, *Fränkische Formelsammlungen*, p. 47 et FICHTENAU, *Urkundenwesen*, p. 31 (et note 87).  
 127 GK 1, n° 8–9, 18–19, 22.  
 128 GK 1, n° 17.  
 129 GK 1, n° 55.  
 130 Actes et documents Belgique, ed. DUVIVIER, n° 3.

**n° 6: *Traditio, cuicumque tradere voluerit***

Cambrai (particuliers): 875<sup>122</sup>

Passau: 799 (préambule)<sup>123</sup>

Mondsee: 817 (préambule), 817 (début du préambule, cf. aussi n° 1), 822 (préambule), 827, 828 (préambule)<sup>124</sup>

Freising: 823 (préambule)<sup>125</sup>

**n° 8: *Vendicio de re***<sup>126</sup>

Saint-Bertin: 704, 708, 776, 788, 806<sup>127</sup>

Roksem (dép. Saint-Bertin): 770<sup>128</sup>

**n° 11: *Ingenuitatem respectabilem***

Saint-Pierre de Gand: 950/53<sup>129</sup>

Saint-Ghislain: 936/57<sup>130</sup>